

Hartmut Salzwedel

SYMBOLTHEORIEN

Zweiter Teil

Über das Verhältnis
des Symbolischen zum Realen



Cuvillier Verlag Göttingen
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag



SYMBOLHEORIEN Zweiter Teil

Über das Verhältnis des Symbolischen zum Realen





Hartmut Salzwedel

SYMBOLTHEORIEN Zweiter Teil

Über das Verhältnis des Symbolischen zum Realen



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Aufl. - Göttingen: Cuvillier, 2021

© CUVILLIER VERLAG, Göttingen 2021

Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen

Telefon: 0551-54724-0

Telefax: 0551-54724-21

www.cuvillier.de

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

1. Auflage, 2021

Gedruckt auf umweltfreundlichem, säurefreiem Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

SYMBOLTHEORIEN Erster Teil: Das Titelfoto zeigt den Roland in Stendal
(© Dr. Ingeborg Siggelkow, Berlin, 2021)

SYMBOLTHEORIEN Zweiter Teil: Das Titelfoto zeigt Figuren zum „Día de los Muertos“, einem der wichtigsten mexikanischen Feiertage.

ISBN 978-3-7369-7551-4

eISBN 978-3-7369-6551-5



Hartmut Salzwedel

SYMBOLHEORIEN Zweiter Teil

Über das Verhältnis des Symbolischen zum Realen

Vorbemerkung

Die vorliegende Publikation enthält Teile der Konzepte von Lehrveranstaltungen des Autors und von Dr. Ingeborg Siggelkow an der Freien Universität Berlin, der Technischen Universität Berlin und der Universität Potsdam.

Die Lehrprogramme umfassten insgesamt die philosophischen und sozialwissenschaftlichen Kategorien ZEIT, RAUM, SYMBOL und soziale REGEL. Den Kategorien nachgeordnet sind jeweils Begriffe, die zu unterschiedlichen Seminartypen und Publikationen entwickelt wurden, z. B. „Vergeltung. Zeit und Regel als soziologische Kategorien“ (Diss. Siggelkow), „Zeitbegriffe“, „Zeitperspektive und Sinnverstehen“, „Soziale Regeln: Ehre und Würde“, Sozialer Raum“, „Zeit und Symbol“ (Habil. Salzwedel).

Die erweiterte Neuauflage der Habilitationsschrift des Autors über die (doppelte) sozialwissenschaftliche Realität des Symbolischen erschien 2019 bei Cuvillier in Göttingen als „ZEIT – BILD – SYMBOL“.





SYMBOLTHEORIEN Erster Teil

Zur Kritik an Ernst Cassirers symbolischen Formen

Inhaltsverzeichnis Erster Teil

- I Einleitung Erster Teil: Symbol oder Zeichen?
- II Cassirers Suche nach „einer allgemeinen Systematik der symbolischen Formen“
- III Empirische Geistes- und Sozialwissenschaften anstelle Ernst Cassirers spekulativer Erkenntnistheorie: Die Sinnstiftung S y m b o l neben den Begriffen und Kategorien Zeit, Raum und soziale Regel
- IV Bild als Symbol
- V Farbe als Symbol
- VI Symbolisierungen sozialer Regeln und kognitives Niveau
 - 1. Entwicklungspsychologische Grundfragen
 - 2. Das „Imaginäre“ als Mystik
 - 3. Individuen (Schleier)
 - 4. Symbolische Wertevermittlung? Institutionen, orientierend und regulierend
 - 5. Rechtssymbole
- VII Kultursymbole: Universität und Stadtjubiläum
 - 1. Gründung der Universität Potsdam. Bericht als Zeitzeuge
 - 2. Potsdam im Vorfeld der 1.000-Jahr-Feier
- VIII Magische und religiöse Symbole
 - 1. Zahlensymbolik
 - 2. Tiersymbole
 - 3. Pflanzensymbole
- IX Zusammenfassung Erster Teil
- X Bibliographie Symboltheorien Erster Teil



ÜBER DEN AUTOR

ABSTRACT Erster Teil



SYMBOLTHEORIEN Zweiter Teil

Über das Verhältnis des Symbolischen zum Realen

Inhaltsverzeichnis Zweiter Teil

I	Einführung Zweiter Teil: Symbol und Wissenschaft	1
II	Zum Vorrang des Realen gegenüber dem Symbolischen.....	18
III	Politische Symbole	23
	1. Politik und Politikdidaktik	23
	2. Die Hand als politisches Symbol bei Ingeborg Siggelkow	36
	3. Europa-Symbolik, gewachsene oder verordnete?	37
	4. Denkstile in der Symbolforschung.....	50
	5. Freiheitsmahnmal am Platz Checkpoint Charlie, Berlin	53
IV	Realität und Symbol	56
	1. ZEIT-Symbole	56
	2. Trauerriten.....	58
V	Weitere Literatur über symbolische Kommunikation	62
	1. Moderner Alltag. Georges Jean	62
	2. Statussymbole. Schein und Wirklichkeit.....	64
	3. Symbolrelevanz von Kleidung	67
	4. „Symbole als Ausdruck kultureller Identität“, Freie Univ. Berlin	74
	5. „Kategoriale Soziologie: Symbol“, Universität Potsdam, Fachbereich Sozialwissenschaften (Seminar Siggelkow).....	75
	6. „Reales, symbolisches und magisches Denken“, Universität Potsdam, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Seminar Salzwechel).....	76



7.	„Symbolischer Raum“, Universität Potsdam, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (Seminar Siggelkow)	76
8.	„Statussymbole bei Jugendlichen“, Universität Potsdam, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (Seminar Siggelkow)	77
9.	„Einführung in die Kulturosoziologie“, Techn. Univ. Berlin (Vorlesung mit Seminar, Salzwedel und Siggelkow).....	78
10.	„Politische Symbole“, Technische Universität Berlin (Vorlesung / Seminar Salzwedel / Siggelkow)	78
VI	Zusammenfassung Zweiter Teil	80
VII	Bibliographie Symboltheorien.....	82
	ÜBER DEN AUTOR	98
	Anhang: Sozialwissenschaftliches Denken in Kategorien und Begriffen: Thesen zur Disputation (Hartmut Salzwedel).....	101
	ABSTRACT Erster Teil.....	105
	ABSTRACT Zweiter Teil.....	107



SYMBOLTHEORIEN Zweiter Teil

Über das Verhältnis des Symbolischen zum Realen

I Einführung Zweiter Teil: Symbol und Wissenschaft

Symboltheorien zu analysieren, bedeutet ihre theoretische Reichweite, die Aussagekraft zu prüfen.

Bezogen auf das Werk von Ernst Cassirer bedeutet das zunächst, ihn seinem Selbstverständnis entsprechend zu begreifen: als Transzendental-Philosoph.

Als einer der gründlichsten Rezipienten Ernst Cassirers erscheint Ernst Wolfgang Orth. Am Ende seines Textes „Zum Zeitbegriff Ernst Cassirers“ schreibt er zum Zusammenhang zwischen einer häufigen Wendung über >Allgemeines und Besonderes<:

Seine Berücksichtigung des Besonderen zeigt bei Cassirer häufig, dass „er die Ergebnisse der Einzelwissenschaften für seine Zwecke einfach übernimmt, ohne diese Einzelwissenschaften philosophisch begründen zu können oder ihre eigene innere Methodologie nachzuvollziehen. Cassirer kann hier lediglich mit großer Umsicht eine außerordentlich große Zahl wissenschaftlicher Literatur aus den verschiedensten Bereichen zur Kenntnis nehmen (z.B. philologisch-linguistische, ethnologische und mythologische Literatur). Er geht vom Faktum der Natur- und Geisteswissenschaften aus.“

Seine „Bestimmung der Zeit scheint zu schwanken zwischen bloßem Symbolismus einerseits und einer Art bewußtseinsphänomenologischer Gehaltlichkeit andererseits.“ (Orth 1996, S. 146-147) ZEIT bietet sich dabei vorrangig als Bewußtseinszeit, eine innere Anschauung zwischen Vergangenheit und Zukunft. (S. 129-130)

Spätestens an solchen Stellen (über Vergangenheit und Zukunft als ZEITbegriffe) tritt deutlich hervor, dass eine phänomenologische Annäherung wie Cassirers Symboltheorie gegenüber jeglicher sozialwissenschaftlicher Empirie fundamentale Erklärungs- bzw. Deutungsdefizite aufweist. Symbolische Form als eigene Denkform ist etwas anderes als (empirische) Wissenschaft. Realität und

Erkenntnisstreben unterscheiden sich bei Cassirer: „Das gilt z.B. von den Begriffen der Masse, der Kraft, des Atoms und eben auch von >der Zeit< (und >dem Raum<), die nicht so sehr eine Wirklichkeit als vielmehr eine formalisierbare, d.h. mathematisierbare Funktion ist.“ Bei einem mathematischen Existenzbegriff steht das Subjekt am Rande.

Indem an dieser Stelle Ernst Wolfgang Orth auf Cassirers Vortrag 1921/22 verweist, wo dieser (auf S. 175 des zitierten Textes) die symbolische Form als Energie des Geistes darstellt, aber die (auf S. 174 abgedruckte) klare Unterscheidung Cassirers zwischen Wissenschaft und Symbol wegläßt und nur S. 171-200 erwähnt, Wesen und Wirkung des Symbolbegriffs, gerät leicht aus dem Blick, worin Unterschiede des Begreifens und Erkennens bei Transzendenz und Empirie liegen. Dadurch macht es sich Ernst Cassirer selbst schwer, Zeitlichkeit als Deutungshintergrund zu klären. Darüber hinaus „scheint mitunter bei Cassirer die mathematische Form, wenn es um das Verständnis der symbolischen Formen geht, die Oberhand zu behalten.“ (Orth 1996, S. 135)

Cassirers Zeitmotiv findet sich außer in verdeckter Form im Denken über Sein und Werden, der geschichtlichen Darstellung und „als ursprüngliche Form des Bewußtseins“. (S. 136) Zeit erscheint bei ihm als subjektive Aktivität mit sprachlichen, mythischen, religiösen und anderen Ausprägungen.

Der Analysewert von Cassirers Sicht auf die ZEIT bleibt eng begrenzt, vergleiche ANHANG.

Aus philosophischer Sicht zählte Hans Joachim Störig Cassirer zu jenen Männern, die „einer gründlichen mathematischen und naturwissenschaftlichen Bildung keineswegs ermangeln“. (Störig 1966/ 1950, S. 479) Cassirer kann zu einer Generation gezählt werden, die Erkenntnisinteressen in der philosophischen Anthropologie verfolgte, der „Lehre vom Wesen des Menschen und seiner Stellung in der Welt“, als Lebewesen, das „zum Ausgleich für seine mangelnde Organausstattung und Instinktsicherheit, als Ersatz für die fehlende Spezialisiertheit sich Werkzeuge (insbesondere Sprache und Denken) sowie soziale Institutionen und Verhaltensmuster schafft.“ Der 1945 verstorbene Cassirer rezipierte die Anfänge der Atomphysik. Worin liegt seine Lebensleistung? Seine naturwis-